

Vorwort

Seit geraumer Zeit bemüht sich das Institut für Zeitgeschichte um wissenschaftliche Kooperation mit Kollegen aus den Ländern der GUS. Es führt in gemeinsamen Forschungs- und Editionsprojekten Archivare, Historiker, Politologen, Soziologen und Sprachwissenschaftler zusammen. Das vorliegende Buch ist Ergebnis einer solchen Zusammenarbeit. Historiker aus Deutschland und der Russischen Föderation hatten sich eines der schwierigsten und heikelsten Themen der Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen angenommen, der Begegnungen von Deutschen und „Russen“ am Ende des Zweiten Weltkrieges. Dieses Buch behandelt Wahrnehmungen, Haltungen und Handlungen von Soldaten der Roten Armee gegenüber deutschen Zivilisten während der Eroberung und Besetzung deutschen Territoriums im Frühjahr 1945.

Für die Kollegen in Rußland bedeutete diese Arbeit das Aufbrechen historiographischer und soziokultureller Tabus, den deutschen Kollegen verlangte sie das subtile, kritische Hinterfragen von Erinnerungs- und Deutungsmustern ab, die viele Jahre Kernthemen ideologischer und politischer Auseinandersetzung waren, einschließlich der des deutsch-deutschen Kalten Krieges. Die Mitarbeiter an diesem Band stellten sich die Aufgabe, alten Denk- und Sprechverbots sowie ideologischen Zwängen nicht ein übriges Mal mit bloßer Eloquenz oder mit selbstgerechten philosophischen Betrachtungen zu den Zivilisationsdefiziten des 20. Jahrhunderts zu begegnen, sondern neue historische Quellen zu erschließen und ungewohnte Fragen zu stellen. Dafür wurde dem relativ jungen wissenschaftlichen Forschungsansatz der Mikrogeschichte zentraler Stellenwert eingeräumt. Die Aussagen zur individuellen Erlebniswelt wurden in den Kontext von Betrachtungen der konventionellen Militär-, Politik- und Ideologiegeschichtsschreibung gestellt.

Die Kombination war nicht für jeden Einzelbeitrag vorgesehen; sie sollte im Gesamtkonzept des Buches funktionieren. Ob das gelungen ist, mag der Leser beurteilen. Ihm wird kein fertiges Geflecht von Erkenntnissen verschiedener Geschichtsebenen geboten, ihm wird abverlangt und zugetraut, eigenständig gegenüberzustellen, zu verbinden, zu vergleichen und zu werten. Das Buch ist Quellen- und Studienband zugleich.

Es umfaßt zunächst eine Dokumentation von sowjetischen Soldatenbriefen, die von mir zusammengetragen, ausgewählt und untersucht worden sind. Diese Forschung zielte speziell auf Aspekte der Wahrnehmung des feindlichen deutschen Territoriums durch Angehörige der Roten Armee und auf Besonderheiten der Briefkommunikation. Unter Mitarbeit Moskauer Kollegen wurden Briefe von Rotarmisten erschlossen, die, vornehmlich im Zeitraum von Januar bis Mai 1945 in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg und Berlin verfaßt, von Sichtweisen auf und Haltungen zu Deutschland und den Deutschen künden. 161 Briefe sind hier - bis auf wenige Ausnahmen vollständig - abgedruckt und in einem einleitenden Beitrag der Herausgeberin auf ihren historiographischen Wert hin näher bestimmt. Der Leser erhält einen knappen Archivüberblick und wird mit dem Forschungsstand und den Besonderheiten der Arbeit mit sowjetischen Feldpostbriefen bekannt gemacht. Die Fundorte der Briefe sind in einer Übersicht nachgewiesen.

Die Dokumentation der Briefe ist durchsetzt mit anderen Dokumenten. Ihre Anlage ist beschrieben und erläutert. Im Anschluß an die Dokumentation habe ich das Ergebnis der Untersuchung der Briefe des Frühjahrs 1945 zusammengefaßt.

Eher klassische Zugänge zum Thema „Rotarmisten in Deutschland“ wählten die zwölf Historiker aus Moskau und Voronež, Berlin, Potsdam, Stadroda/ Thüringen und Lutherstadt Wittenberg/ Sachsen-Anhalt. In diesen Studien geht es um die militärischen, politischen, gesellschaftlichen und soziomentalen Hintergründe und Zusammenhänge, die für die Wahrnehmungen, Haltungen und Verhaltensweisen von Soldaten und Offizieren der Roten Armee im Frühjahr 1945 von Belang waren. *Kurt Arlt* (Potsdam) bietet einen knappen Abriß des

Kriegsgeschehens an der Ostfront, der deutsch-sowjetischen Kampflinie. Er suchte insbesondere nach in der Spezifik der Schlachten wurzelnden individuellen und gemeinschaftlichen Erfahrungen, inneren Triebkräften und Prägungen. Die Moskauerin *Elena S. Senjavskaja* geht der Frage nach dem sowjetischen Feindbild nach, wobei sie sich besonders dem traditionellen russischen Feindbildmuster und seinen Modifizierungen im Großen Vaterländischen Krieg widmet. Welchen Anteil die Propaganda an der Motivierung der Rotarmisten hatte, ist aus dem Beitrag von *Aleksandr V. Perepelicyun und Natalja P. Timofeeva* (Voronež) zu erfahren. Er bietet einige neue Details zur Erziehungsarbeit unter den Soldaten und weist auf verzelte, vergebliche Versuche von sowjetischen Ideologen, den Haß auf die Deutschen als Nation weniger massiv in die Motivationsstruktur der Frontkämpfer eindringen zu lassen.

Der Beitrag von *Carola Tischler* (Berlin) schlägt eine Brücke vom historischen Gegenstand zu politischen Debatten der Nachkriegszeit. Der Streit um die Rolle Il'ja Ėrenburgs bei der Propagierung von Haß gegen die Deutschen unter den Sowjetbürgern in den Jahren des Krieges war und ist müßig. Bedenkenswert jedoch ist, daß die deutsche Öffentlichkeit für fremdenfeindliche Popanze empfänglich bleibt, weshalb die Klärung der historischen Sachverhalte an Aktualität nicht verliert.

Auf die deutsche Erfahrung gehen drei Beiträge näher ein. *Bernhard Fisch* (Stadtroda) hatte sich vor einiger Zeit in minutiöser Kleinarbeit an einen der in Deutschland gängigsten Berichte über sowjetische Greuelthaten in Ostpreußen herangewagt. Seine Rekonstruktion der Ereignisse vom Oktober 1944 in Nemmersdorf bringt keine abschließende Klarheit, dafür zahlreiche neue Fragen und Zweifel an der Überlieferung. Dem Umgang mit Indizien für sowjetische Greuel durch die NS-Propaganda, insbesondere der von Wehrmachtsdienststellen betriebenen Gegenpropaganda, geht der Beitrag von *Bernd Gottberg* (Berlin) nach. Schließlich kommen beispielhaft deutsche Zeitzeugen zu Wort. Der auf Interviews aufgebaute Beitrag von *Klaus-Alexander* und *Christel Panzig* (Wittenberg) steht für die vielen neueren ostdeutschen Lokalstudien zum Jahr 1945, die in den letzten Jahren im Bemühen um eine ausgewogene Betrachtung unterschiedlicher historischer Wahrheiten entstanden sind und einen Abschied von falschen Geschichtsbildern bedeuten.

Jan Foitzik (Berlin) fragt nach den kriegsvölkerrechtlichen Aspekten der Besetzung Deutschlands durch die Rote Armee im Jahr 1945. Er markiert damit die für die Nachkriegsgestaltung der internationalen Beziehungen zentralen Probleme, die auch für Konflikte der Gegenwart von Bedeutung sind. Auf Defizite der russischen Geschichtsschreibung weisen in ihrem Historiographie-kritischen Beitrag *Ljudmila A. Mercalova und Andrej N. Mercalov* (Voronež) hin. Sie fordern die Hinwendung zu allen Ereignissen und Zusammenhängen der letzten Kriegsphase, darunter zu den für Heroisierung untauglichen individuellen Kriegserlebnissen und zu bislang verschwiegenen Erscheinungen des Soldatendaseins. Zugleich zeigt ihre Kritik, wie heftig in Rußland um Geschichtsbilder gerungen und um Deutungshoheit gekämpft wird.

Die von *Christiane Künzel* (Berlin) erstellte Literaturauswahl versteht sich als ein Angebot an Forschende und Studierende. Sie reicht daher über die in den Beiträgen verwendete Literatur hinaus, verzichtet aber auf Kommentare.

Die Herausgeberin des Bandes und die Herausgeber der Reihe haben sich für die wissenschaftliche Transliteration entschieden, wo es um russischsprachige Originaldokumente und Literaturbelege geht. Die bekannten Streitfälle dürften nirgendwo zur Zufriedenheit aller zu lösen sein, weshalb es sich nicht lohnt, auf Ausnahmen von der Regel näher einzugehen. Das Buch enthält ein Personenregister, ein geographisches Register und ein Autorenverzeichnis.

Die Arbeit an den Dokumenten und Studien wurde gefördert durch die Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen, deren deutsche Sektion das Unternehmen finanziell unterstützte. Die Herausgeberin

dankt allen Autoren, Übersetzern und Archivaren für die an- und aufregende gemeinsame Spurensuche.

September 2003

Elke Scherstjanoi

